

losophische Schwärmerei, die eine Weltrepublik erhofft (vgl. 6:34), eine quasi-platonische „Schwärmerei mit der Philosophie“ (8:398) und eine „moralische[] Schwärmerei“ (5:84; vgl. 5:84–86). In allen Fällen ist Schwärmerei „der Tod aller Philosophie“ (8:398; vgl. 8:405) und des moralischen Werts (vgl. 5:84–86; 8:402f.).

Angesichts der Schwärmerei ist die kritische Philosophie besonders wichtig. Schwärmerei ist das natürliche Ergebnis sowohl des philosophischen → Dogmatismus wie auch des → Skeptizismus (vgl. 8:137 Anm., KrV B 128, 8:144, 8:392 Anm., 28:1052). Obwohl Kant in der zweiten Kritik nahe legt, dass die Schwärmerei bei weitem nicht so gefährlich für die Sittlichkeit ist wie der Empirismus (vgl. 5:71), betont er auch, dass die sorgsame Untersuchung der Grundlagen der Moral in der *KpV* dabei hilft die Schwärmerei zu verhüten, die sonst mit der Moral einhergeht (vgl. 5:162).

Patrick Frierson

(Übersetzung: Jean Philipp Strepp)

Schwärmerei, moralische

Moralische Schwärmerei ist jeder Versuch, statt der Achtung für das moralische Gesetz der Moralität in gewisser Hinsicht verwandte Triebfedern zum subjektiven Bestimmungsgrund moralischer Handlungen zu machen. Kant verwendet den Begriff zentral im Kapitel *Von den Triebfedern der reinen praktischen Vernunft* (5:71–89) der *KpV*. Wichtige Stelle: 5:84–86.

Verwandte Stichworte

Disziplin der Sitten; Schwärmerei; Enthusiasmus

Philosophische Funktion

Der Begriff der moralischen Schwärmerei muss im Rahmen von Kants Versuch verstanden werden, den Begriff der moralischen → Gesinnung genau zu bestimmen und abzugrenzen, wobei im näheren Kontext vor allem Kants Ausführungen zur → Liebe (vgl. 5:81ff.) und zum Gebot der → Nächstenliebe (vgl. 5:83f.) berücksichtigt werden müssen. Vor dem Hintergrund seiner Grundthese, dass das moralische Gesetz für Menschen als geschöpfliche, sinnlich-vernünftige Wesen immer nötigen Charakter hat, warnt Kant davor, in der Theorie wie auch in der tatsächlichen (auch

pädagogischen relevanten) Ausbildung subjektiver Bestimmungsgründe Triebfedern anzunehmen oder zuzulassen, die nicht rein der Vernunft und dem Gefühl der → Achtung vor dem Gesetz entspringen, sondern die aus der nur irrtümlich angenommenen Nähe der menschlichen Natur zum moralischen Gesetz stammten, wie etwa Liebe, Zuneigung oder teilnehmendes Wohlwollen, und die nahelegen könnten, die moralische Gesinnung entspränge der Gutartigkeit des menschlichen Gemüts. Dagegen betont Kant, dass moralisches, nicht nur pflichtmäßiges Handeln immer Handeln aus Pflicht (Achtung) und daher eine Schuldigkeit des Menschen ist. Moralische Schwärmerei steht damit in Opposition zur Disziplin der Sitten, die sowohl im Sinne einer Disziplin der Sittlichkeit (Beschränkung auf rein moralische Triebfedern) wie auch als Disziplinierung durch das Sittengesetz zu verstehen ist. Diese Disziplin der Sitten ist aber nicht zu verwechseln mit der (anthropologischen) Disziplin des Gemüts (vgl. 6:217). Kant führt den Begriff der moralischen Schwärmerei auch als Unterbegriff zum allgemeinen Begriff der Schwärmerei ein. Demnach ist moralische Schwärmerei eine nach Grundsätzen unternommene Verletzung des Gebots, allein das moralische Gesetz und die Achtung zur moralischen Triebfeder zu machen. Allerdings bleibt dabei unklar, was die Rolle der Grundsätze ist.

Sebastian Maly / Dieter Schönecker

Schwelgerei

Unter Schwelgerei versteht Kant gesellschaftliche Praxen, die auf übermäßigen Konsum von Genussmitteln abzielen. Wichtige Stellen: 7:159; 7:164f.; 7:249f.; 7:281.

Verwandte Stichworte

Luxus, Üppigkeit; Geschmack

Philosophische Funktion

Während die Ausdrücke ‚Luxus‘ und ‚Üppigkeit‘ in der Regel ein „Übermaß des gesellschaftlichen Wohllebens mit Geschmack in einem gemeinen Wesen“ (7:249) bedeuten, bezieht sich der Begriff der Schwelgerei (*luxuries*) ebenfalls auf ein derartiges Übermaß, jedoch ohne dass hierbei der (ideale) Geschmack angesprochen wird. Vielmehr

Kant-Lexikon

Herausgegeben von
Marcus Willaschek, Jürgen Stolzenberg,
Georg Mohr, Stefano Bacin

unter Mitarbeit von
Thomas Höwing, Florian Marwede, Steffi Schadow

in Verbindung mit
Eckart Förster, Heiner Klemme, Christian Klotz,
Bernd Ludwig, Peter McLaughlin, Eric Watkins

Band 1
a priori / a posteriori – Gymnastik

DE GRUYTER

Herausgeber

Marcus Willaschek, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt
Jürgen Stolzenberg, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Georg Mohr, Universität Bremen
Stefano Bacin, Università Vita-Salute San Raffaele, Milano

ISBN 978-3-11-017259-1

e-ISBN (PDF) 978-3-11-044399-8

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-044401-8

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Satz: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Druck und Bindung: Druckerei Hubert & Co GmbH und Co KG, Göttingen

☺ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com